

Kleine Schriften

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der neue schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **4 (1801)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Feodalabgaben Einwendungen machen; sie wird für 3 Tage auf den Kanzleytisch gelegt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kleine Schriften.

Bürklin's außerlesene Gedichte, zum Besten der verunglückten Schweizer. 8. Bern, gedruckt bey G. Stämpfli. 1800. S. 319, 16 Seiten Vorrede und 56 Seiten Pränumerantenverzeichnis.

Der Vf. ist der Lesewelt, durch frühere Gedichte, Blumenlesen, und andere belletristische Schriften bekannt. Unter den ehemaligen Magistraten Zürichs war er einer der aufgeklärtesten, rechtschaffensten und achtungswürdigsten. . . Sein Betragen in dem Waserschen Proceß, in den Stäfner Händeln, und bey mehreren anderen Gelegenheiten, hat ihn auf immer verdient gemacht und geehrt. Mit hellen Blicken sah er die Fehler der alten Verfassung, und die neuen Bedürfnisse; an der Hand des Rechtes und auf dem Pfade der Mäßigung, wollte er jene verbessern, und diese befriedigen helfen. Stolz und Starrsinn und Unverstand aber, machten alle ähnlichen Bemühungen vergebens; sie mißkannten und mißdeuteten die reinsten Absichten. . . sie rannten ihrem und des Vaterlandes Verderben entgegen. Die Revolution, statt den beengten und gehemmtten Wirkungskreis Bürklins zu erweitern, hat den verdienten Mann vollends außer alle öffentliche Thätigkeit versetzt. Der Anblick der fremden Unterjochung und des namenlosen Elends, das sie herbeiführte, lähmte seinen Geist, und vervielfachte die melancholischen Stunden, welche sonst schon, einen großen Theil seines Lebens verschleyperten. . . Seinen Zustand schildert er selbst in einem schon 1798 geschriebenen Sendschreiben an eine Freundin in Stuttgart. (S. 117.)

— In meine Zelle schlich ich oft als Mönch mich ein,
Wo bittere Thränen ich voll Lebensummuth weine.
Oft kämpf ich, daß in mir nicht Haß, nicht Rache glühn.
Den Menschen wünscht ich, ach! und mir selbst zu entfliehn.
O Grab, o befre Welt, nach denen ich mich sehne,
Nur ihr stillt meinen Gram, verwischt jede Thräne!
Euz ich, mich führt mein Pfad zum Todtenacker hin,
Mich laßt er mit dem Trost, daß ich auch sterblich bin.
Wenn ich als Fremdling mich im Vaterlande sehe,
Mit jedem Schritte, wie auf glüh'nden Kohlen gehe!

Die Sprache nicht versteh, die täglich jeder hört,
Die ganze Welt, ist sie, frag ich dann, umgekehrt?

und in einem Schreiben von 1799 an den Dean J. H. (S. 191.)

Mich martert meine Phantasie. —

Seitdem wir glitschten aus der frommen Ahnen Spur,
Scheint Ueberspannung mir die neue Weisheit nur.
Im Geiste seh ich schon, Vandalen, Hunnen, Gothen,
Und Alarichs, und Attilas,
Und Robespierres Tottilas
Verlöschen, seh sie schon entschlossen auszurollen
Der dämmernden Aufklärung Licht,
Das hie und da durch Wolken bricht;
Bald deckt uns Anarchie mit ihren schwarzen Schatten. —

Mit zerrissenem Herzen und mit empörten Gefühlen, (die so weit gehen, daß er von seinen Empfindungen an iene Mallet Duvals, als eines Unparthey scheren, (S. 3 der Borr.) appellirt), sieht er den Ereignissen in Helvetien zu, und um nicht überall müßiger Zuschauer, und zur Hilfe unthätig zu bleiben, kündigte er Ende 1799 eine Auswahl seiner Gedichte an, deren Ertrag den durch Krieg verheerten Gegenden der Schweiz geweiht seyn sollte. (Wir lieferten diese Ankündigung im N. Helv. Tagbl. B. II. S. 423.) Ueber Erwarten glücklich war der Erfolg. Mehrere Tausend Pränumeranten fanden sich theils in der Schweiz theils besonders im nördlichen Deutschlande. Ueber die Verwendung des Ertrags wird der Vf. künftig Rechnung geben.

„ Ferne sey (sagt er in der Vorrede), daß die er glänzende Erfolg meine Eitelkeit täusche! Zu sehr fühl ich, daß ich ihn erhabneren, edleren Quellen, als der Reuegierde Gedichte zu lesen, einem Fache, an dem sich lange schon die deutsche Lesewelt satt gelesen hat, zu danken habe. Allein, erlaubt wird es mir seyn, der Freude, so viele Thränen getrocknet zu sehen, mich zu überlassen, und den Wohlthätern dafür meine lebenslängliche Erkenntlichkeit zu weihen.“

Welche Critik möchte ein so edles Vergnügen zu stören oder so ganz eigentlich wohlthätige Verse zu bekritlein versuchen? Rec. begnügt sich zu versichern, daß auch für verwöhnte Gaumen sich in der Sammlung, nicht überall unschmackhafte Speise findet, und er will als Beweis dafür, eines der neuesten Lieder (es ist von 1800) hierher setzen: